

DIE SCHWARZEN KRIMINALROMANE

CLARETTA  
**CERIO**

**EIN KÜHLES GRAB IN  
DER TOSKANA**

JEDER BAND EIN SCHLAGER

Fischer

vollautomatisierten Herd und dem mit Infrarotstrahlen betriebenen Grill, alles in allem eine Küche, die mehr wie ein Labor aussah. Er kochte mit tausend ihr unbekanntem Zutaten, die den Giftfläschchen einer Apotheke gleich in den Regalen aufgereiht waren und fremdartige Namen hatten wie Ketchup, Chutney, Curry oder Tabasco, ihr gar nicht schmeckten und – sie war ganz sicher – auch ihrem Magen schlecht bekamen.

Er war in voller Fahrt, der ältere Herr nickte beifällig, doch sie hörte nicht hin. Jetzt merkte sie

erst, daß sie noch immer den Fisch umklammerte, der sie mit toten Augen herausfordernd fixierte. Er war eine eisige Keule und schien mit ihren Fingern zu einer steinharten, schweren Waffe zusammengefroren zu sein.

Ein schrilles Klingelzeichen verkündete den Ladenschluß, und gleichzeitig ging ein Teil der Beleuchtung aus, um die säumigen Kunden zur Beeilung anzuspornen.

»Eine Packung Krabben und eine Tüte gemischte Fischarten für eine Bouillabaisse«, sagte er hastig und fingerte in dem Kasten herum.

»Nein, ich habe mich für diese

Goldbrasse entschieden«, sagte sie mit plötzlicher Bestimmtheit und steuerte auch schon auf die Kasse zu.

Er protestierte wohl, aber das ging in dem Fußgetrappel und dem zweiten, verlängerten Klingelzeichen unter. Außerdem war das Licht über den Warenauslagen erloschen.

Sie erreichten den Parkplatz und ihren Wagen, ein Kabriolett mit Spezialkarosserie, das er sich gleich nach seiner Ernennung zum Bankdirektor zugelegt hatte. Das Einsteigen verursachte ihr immer große Mühe wegen des niedrigen

Dachs und der tiefliegenden Sitze, denn nach der Kniegelenkoperation im vergangenen Jahr war ihr rechtes Bein steif geblieben, doch das war für ihn kein Grund gewesen, einen bequemeren Wagentyp zu wählen.

Es war kurz nach acht und schon dunkel; das Licht der Straßenlampen schien fahl durch den Nebel, und der Asphalt glänzte naß, obwohl es seit Monaten nicht mehr geregnet hatte.

Er schimpfte halblaut vor sich hin, verwünschte die Verkehrsampeln, die aus Tücke im letzten Augenblick immer auf Rot

wechselten, und die anderen Autofahrer, die ausnahmslos aus Idioten bestanden.

Sie achtete nicht auf ihn und schwieg. Seit Jahren hatte sie sich angewöhnt, ein stummes Selbstgespräch zu führen, in dem sie ihn vor einem unsichtbaren Richter anklagte: Er hatte sie aus ihrer Heimat vertrieben, durch seine Schuld war ihr Kind hier im Nebel eingegangen wie eine Pflanze, der man die Luft und die Sonne entzogen hatte, er demütigte und verachtete sie, sogar aus der Küche war sie vertrieben worden, und was blieb